

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 267 (1988)

Artikel: Wer war der letzte Postillion vom Gotthard?
Autor: Riggensbach, Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer war der letzte Postillion vom Gotthard?

Von Emanuel Riggenschach

Der im bekannten Lied als letzter Postillion vom Gotthard so oft besungene Mann war ein Urner namens Alois Zraggen. Er steht als legendäre Gestalt eigentlich für all die Männer, welche die berühmte Pferdepost vor unserer Zeit Sommer und Winter in Betrieb hielten. Er war zwar kein gewöhnlicher Wagenlenker, der jeweilen nur eine Teilstrecke von Luzern bis Camerlata (südwestlich Mendrisio) bediente. Man nannte ihn Postkondukteur. Ein solcher fuhr auf der ganzen Reise als Begleiter und Vertrauensperson der Postbenützer mit. Dazu war er als eine Respektperson von mächtiger Gestalt bestens geeignet.

1822 wurde er in Erstfeld als Sohn des Wirts zum «Weissen Kreuz» geboren. Eine Schulausbildung bekam er nicht, doch erlernte er durch Selbststudium lesen, schreiben und rechnen. Im Militär wurde er Leutnant und sogar Instruktor einer Artillerieabteilung. Zeitweise bekleidete er auch das Amt des Standesweibels von Uri.

Als er 1852 in den Reisepostdienst eintrat, war die Gotthardstrasse durch den Ausbau der Teufelsbrücke und auch der Strasse im allgemeinen schon 22 Jahre für Fuhrwerke befahrbar. Täglich verkehrten in beiden Richtungen je ein zehnplätziger Kutschenwagen mit einem Gespann von fünf bis sechs Pferden. Alois Zraggen machte die Tour etwa zweimal in der Woche hin und her mit. Sie begann um 5 Uhr morgens in Luzern. Um 8 Uhr war man in Flüelen, um 1 Uhr in Andermatt, wo Mittagsrast gehalten wurde. Um 4 Uhr nachmittags erreichte der Postwagen das Gotthardshospiz und um 6 Uhr Airolo. Bellinzona passierte man um Mitternacht und um 4 Uhr morgens Lugano. Etwa um 9 Uhr früh war die Postfahrt in Camerlata zu Ende. Die Reisenden benützten von dort die bestehende Bahn und waren um 12 Uhr in Mailand.

Da es auf der ganzen Strecke 12 Stationen gab, wo die Pferde und die Postillione ausgewechselt wurden, war eine bedeutende Organisation nötig. Allein in Andermatt standen während des Sommers 100 Pferde, 30 Postillione,

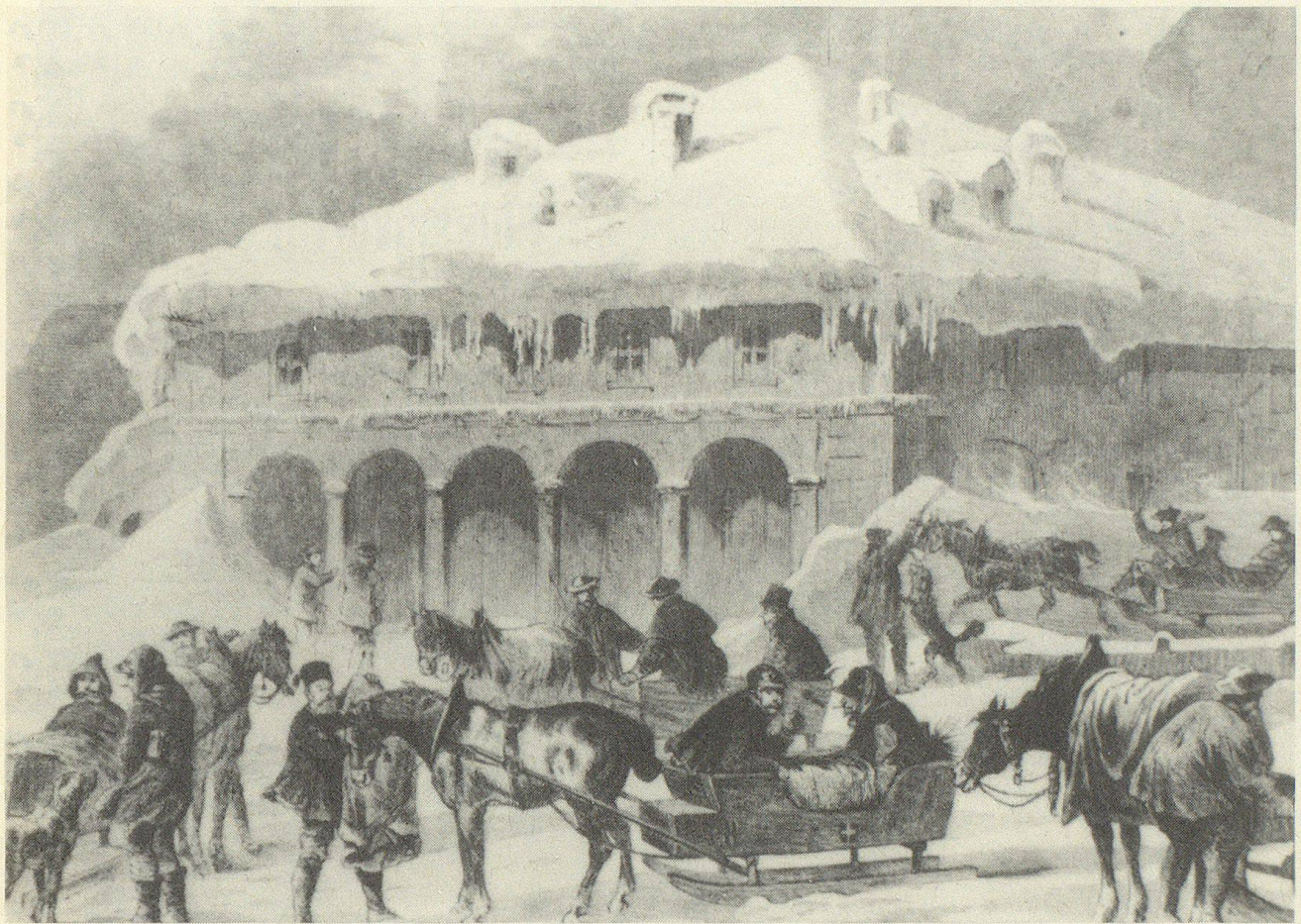


Der legendäre letzte Postillion vom Gotthard, Alois Zraggen aus Erstfeld.

Pferdeknechte, Hufschmiede, Sattler und andere Hilfskräfte im Dienst.

Aber auch im Winter wurde der Betrieb nicht eingestellt. Sobald es möglich war, überwand man die tiefverschneite Gebirgstrasse mit Schlitten für je zwei Personen. Oft waren 20 bis 30 auf der Tour; denn man transportierte auch so Postgüter über den Berg. Womöglich nahm man den Umstieg auf die Schlitten erst in Andermatt vor und konnte meistens in Airolo wieder in den Postwagen umsteigen.

Sommers wie winters war die Fahrt auf der eigentlichen Gotthard-Bergstrasse mit Risiken



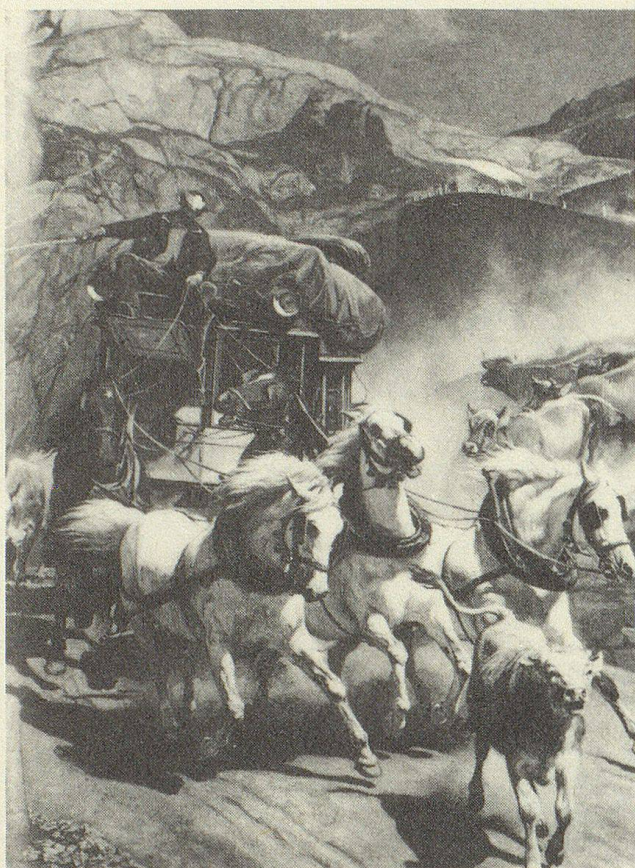
Im Winter wurde die Gotthardpost wenn immer möglich mit Schlitten aufrechterhalten. Das Bild zeigt die Ankunft einer Kolonne auf dem Hospiz.

verbunden. Erdbeben, Lawinen, Schnee, Kälte und Sturm brachten Überraschungen. Weiter unten im Süden, im bewaldeten Aufstieg zum Übergang am Monte Ceneri, kam es hin und wieder zu anderen Gefahren, zu Gewalttaten durch Strassenräuber, welche die Postkutsche anhielten und die Insassen ausraubten. Der letzte solche Überfall fand am 13. Oktober 1863 statt. Um 2 Uhr früh, als die Reisepost die einsame Gegend passierte, versperrten ihr plötzlich maskierte Räuber den Weg. Zwei Männer, die sich gegen die Strauchritter wehrten, wurden erschossen. Die anderen Reisenden kamen, wenn auch ausgeraubt, mit dem Schrecken davon. Der begleitende Postkondukteur, es war diesmal Michael Danioth, ergraute in dieser einen

Nacht. Den im Postwagen vorhandenen Postsack mit 23 000 Franken hatten die Räuber nicht entdeckt.

Eine Zeitlang war am Ceneri sicherheitshalber ein kleiner Polizeitrupp stationiert. Da dies ziemliche Kosten verursachte, kam man auf eine andere Idee: Überall da, wo schon Überfälle stattgefunden hatten, steckte man die Schädel der erwischten und hingerichteten Räuber an Pfählen auf. Zwölf solcher Mahnmale sollen schliesslich als makabre Abschreckung an der Ceneri-Route gestanden haben.

Die Romantik auf der Strecke der Gotthardpost ging mit dem 25. Mai 1882 mit einem Schlag zu Ende, als der Gotthard-Bahntunnel eröffnet wurde. Alois Zraggen fiel die Ehre zu,



Die berühmte Darstellung der Gotthardpost durch den Künstler Rudolf Koller (1828—1905).

als erster mit der Post unter dem dank der Technik besieigten Berghindernis hindurchzugehen. Damit erlosch aber für viele an der Post beschäftigten Einheimischen eine Erwerbsquelle, die der Tunnelbetrieb ihnen nicht ersetzen konnte.

Die lackierten Hüte mit silberblitzendem Band, die gestärkten Hemden mit zierlicher Halsbinde, die blauen Röcke und roten Gilets der Postillione verschwanden in Truhen und Schränken. Viele der arbeitslos gewordenen Männer wanderten nach Amerika aus. Alois Zraggen lebte von da an nur noch sechs Jahre. Er starb, ohne zu ahnen, dass er in der Nachwelt noch eine Rolle spielen würde — eine Rolle als legendäre Gestalt in der Geschichte dieser bedeutenden Nord-Süd-Route, als letzter Postillion vom Gotthard.



AMALGEROL®

Flüssigverrotter

zur Gülleverbesserung

- Macht die Jauche wurzel- und bodenverträglicher durch Abbinden der Gase
- Vermindert dadurch gleichzeitig Nährstoffverluste und reduziert den Geruch
- wirkt rasch
- ist langjährig bewährt
- Schweizer Fabrikat

Erkundigen Sie sich unverbindlich bei (Prospekt verlangen):

Amelgo AG

Telefon 071/67 1252
(Vertreterbesuch nur auf Wunsch)

8580 Amriswil
Freiestrasse 7

Heimatstube

Kündig's Lädeli

Kunstgewerbe
Handarbeiten
Blusen/Kitteli

Holz/Zinn
Glas/Keramik
Geschenkartikel

**für ein gutes Geschenk
ins Kündig's Lädeli**

9063 Stein App. · Telefon 071 59 16 77
(jeden Tag, auch am Sonntag geöffnet)

**Kündig's Kiosk
beim Museum**